

JULIANE BARTEL MEDIENPREIS 2018

Nominierte Beiträge 2018 Fernsehen und Hörfunk

Fernsehfilm und Fernsehserie

„Ich werde nicht schweigen“

88`43 min., arte/ZDF

AutorInnen: Esther Gronenborn und Sönke Lars Neuwöhner

Oldenburg, 1948: Nach dem Krieg ist die Schneiderin Margarete auf sich alleine gestellt. Durch Näharbeiten versucht sie sich und ihre beiden Söhne zu finanzieren, das Geld reicht nicht. Ihre letzte Hoffnung ist die Kriegswitwenrente, aber die Behörden arbeiten langsam. Ihr Einsatz für ihre Rechte bleibt nicht ohne Konsequenz – sie wird in die Psychiatrie der Pflegeanstalt Wehnen eingewiesen. Nach einem Jahr der Elektroschocktherapie erfolgt die Freilassung. Sie kämpft weiter, gegen die Ungerechtigkeit und für ihre Rechte.

Die Filmemacherin Esther Gronenborn behandelt in dem Film die Erinnerungen ihrer Großmutter. Margarete ist eine starke Frau, die sich allen Widerständen zum Trotz nicht unterkriegen lässt. Sie kämpft für ihre Rechte, für das, was ihr zusteht, ohne Angst vor den Konsequenzen und gesellschaftlicher Ächtung. Margarete ist ein Exempel einer starken Frau. Sie setzt sich durch, gegen alle Männer in ihrem Umfeld. Sie schweigt nicht. Ihr Einsatz zu einer Zeit, in der Frauen noch an den Herd gehörten, kann auch heute Mut geben und motivieren. Der Film lässt diese Perspektive nicht aus dem Blick und begleitet Margarete auf ihrem schwierigen Weg.

„Ku`damm 59“

270 min., ZDF

Autorin: Annette Hess

Monika, Helga und Eva sind drei junge Frauen, Schwestern, die im Berlin der 1950er Jahre leben. Sie alle haben unterschiedliche Wege eingeschlagen. Helga und Eva sind verheiratet und Hausfrauen, beide mit ihrer Situation und ihren Ehemännern unglücklich. Monika hat sich gegen den Widerstand der konservativen und sicherheitsbedachten Mutter für Freiheit und Unabhängigkeit entschieden. Jede der drei Frauen begegnet bei ihrer Lebensplanung Herausforderungen. Helga findet sich mit ihrer Situation ab, Eva entflieht der Enge und Monika geht weiter ihren Weg.

Die dreiteilige Serie Ku'damm 59 gibt einen facettenreichen Einblick in die Situation der Frauen Ende der 50er Jahre. Viele kleine Schritte und Rebellionen waren es, die mehr und mehr Freiheit brachten – das Autofahren, die Arbeit. Diese Schritte und die Schwierigkeiten, sie zu erkämpfen, werden durch die Familiengeschichte dargestellt.

Jede der drei Töchter steht hierbei für ein anderes Schicksal und für eine andere Rolle. Gleichzeitig werden aktuelle Themen eingebaut, so findet die MeToo Debatte Einzug in Gestalt eines sexistischen Filmproduzenten. Annette Hess gelingt in der Kurzserie ein tiefgehendes und vielfältiges Familienporträt, das die Probleme und den Kampf einer Generation gegen die traditionelle Enge der Elterngeneration widerspiegelt.

„Zarah - Wilde Jahre“

270 min., ZDF

AutorInnen: Eva Zahn und Volker A. Zahn

Zarah Wolf ist eine engagierte Frauenrechtlerin und Journalistin in den 70er Jahren. Als sie stellvertretende Chefredakteurin der Illustrierten "Relevant" wird, sieht sie ihre Chance, das Thema der Emanzipation zu platzieren. Doch der Widerstand der von Männern dominierten Redaktion ist groß, ihre Offenheit für Neues gering. Zarah versucht sich durchzusetzen, immer wieder gelangen ihr kleine Erfolge, gefolgt von Rückschlägen.

Zarah ist eine ungewöhnliche Frau, die von Gleichberechtigung und persönlicher Entfaltung träumt. Sie ist erfolgreich und zerrissen, zwischen ihrer journalistischen Karriere, ihren politischen Aktionen in einer Frauengruppe und der familiären Situation. Die Redaktionswelt ist dominiert von Männern, die sich selbst für die Macher der Politik halten. Für eine Frau in der Arbeitswelt bleibt kein Platz. Zarah sieht das anders. Durch verschiedene Tricks, Kreativität und Können versucht sie ihre Themen zu platzieren.

Das Autorenteam zeichnet das Bild einer journalistischen Welt, die von rauchenden und rund um die Uhr Alkohol trinkenden Männern dominiert wird. Raue, sexistische Witze bestimmen ihren Alltag und zählen mehr als Talent. Die Charaktere werden überspitzt dargestellt und wirken gerade aus diesem Grund erschreckend echt. Die Witze spiegeln den Zeitgeist wider.

Die Serie ermöglicht ein Verständnis für die Zerrissenheit und die Komplexität der Situation von Frauen in den 70er Jahren, irgendwo zwischen Karriere und Ideologie, Familie und einem Kampf für Emanzipation. Es ist eine Zerrissenheit, die teilweise noch heute aktuell ist.

Dokumentation, Reportage, Feature, Magazinbeitrag
(lang – mit einer Länge von mehr als 10 Minuten)

„Was Deutschland bewegt: Vergewaltigt. Wir zeigen an!“

43`50 min., ARD/WDR

Autorin: Nicole Rosenbach

Nur wenige Frauen, die Opfer sexueller Gewalt werden, gehen zur Polizei. Viele haben Angst vor dem, was ihnen bei den Behörden und vor Gericht widerfahren kann, wenn sie die Täter anzeigen. Häufig stammen diese aus dem eigenen Familienkreis, dem eigenen Umfeld. Nicole Rosenbach trifft drei Frauen, die den Schritt gewagt haben, die nicht schwiegen.

Die Dokumentation begegnet den betroffenen Frauen auf Augenhöhe, geht einfühlsam mit dem Thema und den Schicksalen um. Die Frauen erzählen von ihren Erfahrungen, schildern Gefühle und zeigen gerade aufgrund der ungeschönten Offenheit ihre Stärke. Sie werden als Vorbilder für Frauen dargestellt, denen ähnliches widerfahren ist. Sie sind Vorbilder dafür, nicht zu schweigen und sich Unterstützung zu suchen. Durch zusätzliche Interviews mit AnwältInnen und der Staatsanwaltschaft wird die Bandbreite des gesellschaftlich problematischen Umgangs mit Vergewaltigungen verständlich und facettenreich dargestellt. Nicole Rosenbach gelingt es, sich auf eine filmisch ansprechenden Weise von der einfachen Beobachtung und Darstellung eines Problems zu lösen und weitere Dimensionen einzubeziehen, die der Hintergründe, Analyse und der Lösungsansätze.

„Katholisch, weiblich, jung - Eine Frau kämpft ums Priesteramt“

30 min., arte

Autorin: Dorothea Windolf

Eine junge Frau fühlt sich zu etwas Ungewöhnlichem berufen. Sie möchte katholische Priesterin werden. Jacqueline Straub ist frisch verheiratet, hat in Freiburg katholische Theologie studiert und setzt sich für Gleichberechtigung in der katholischen Kirche ein. Es ist kein leichter Weg. Sie muss Rückschläge hinnehmen und wird von vielen Seiten nicht ernst genommen. Aber sie macht weiter, trifft auf UnterstützerInnen und findet am Ende sogar einen Weg in der Kirche zu predigen.

Dorothea Windolf begleitet Jacqueline Straub bei ihrem Kampf gegen Windmühlen. Ihr Weg, ihre einzelnen Schritte werden begleitet, sodass die Schwierigkeiten ihres Berufswunschs deutlich werden. Frauen ist auch im 21. Jahrhundert der Zugang zu den wichtigsten Posten in der katholischen Kirche versperrt. Die Filmemacherin bleibt

nah an ihrer Protagonistin, wenn sie Erfolge und immer wieder Rückschläge erlebt. Jacqueline Straub lässt einen tiefgehenden Einblick in ihre Gefühlswelt zu und auch auf der visuellen Ebene entsteht eine große Nähe zu ihr. Die Absurdität der gesamten Situation wird deutlich. Frauen haben keinen Zugang zum Priesteramt, gleichzeitig gibt es immer weniger Männer, die den Beruf ausüben wollen. Die katholische Kirche ist dominiert von alten Männern. Frauen wie Jacqueline Straub könnten frischen Wind und eine Zukunft bringen. Aber durch Gespräche mit verschiedenen Geistlichen wird deutlich, dass eine Öffnung nicht bevor steht. Dorothea Windolf erzählt die Geschichte einer starken, jungen Frau, die weiß, was sie will und die nicht aufgibt. Sie besitzt eine Vorbildfunktion dafür, den eigenen Weg zu gehen, obwohl es fast unmöglich erscheint, das Ziel zu erreichen.

„Der kleine Unterschied 2018“

29`46 min., NDR

Autorinnen: Pia-Luisa Lenz und Anna Orth

18 Frauen, 18 Geschichten: Sie sind Krankenschwestern, Köchin, Professorin, Polizistin, Aufsichtsrätin oder Hausfrau. Sie sind zur Schule gegangen, haben ihre Abschlüsse gemacht. Und sie alle dachten, Erfolg im Beruf zu haben, hinge von Begabung und Leistung ab. Sie glaubten, dass sie gleiche Chancen haben wie Männer. Irgendwann kam dieser Moment, in dem sie merkten, dass es nicht stimmt, dass doch ein Unterschied existiert. Die Autorinnen Pia Lenz und Anna Orth haben 18 Frauen aus verschiedenen Berufsfeldern nach ihren Erfahrungen und Erlebnissen befragt. Die ungeschönten und klaren Alltagsberichte zeigen, wie weit entfernt die Gesellschaft in Deutschland teilweise noch von der Gleichberechtigung ist.

Ein minimalistischer Aufbau, eine einfarbige Wand und Frauen, die davorsitzen. Den Blick direkt in die Kamera gerichtet. Sie erzählen ihre Geschichte und sie tun es auf eine offene und klare Art und Weise. Die Frauen erzählen von Problemen im Arbeitsleben, Diskriminierung und Sexismus. Es spielt keine Rolle, ob sie Managerin oder Köchin sind, sie alle werden und wurden damit konfrontiert.

Die Autorinnen treten selbst in Erscheinung und ergänzen die Interviews. Sie hängen Plakate mit Hintergrundzahlen auf, die die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Berufsleben aufzeigen. Der Film macht deutlich, wie weit entfernt Deutschland noch von einer wirklichen Gleichberechtigung ist. Pia-Luisa Lenz und Anna Orth haben einen kreativen und filmisch interessanten Zugang zu dem Thema gefunden, der Klischees hinter sich lässt und auf beeindruckend natürlichen Interviews basiert. Gleichzeitig gelingt es ihnen die Erfahrungen der Frauen in einen faktenbasierten Kontext einzuordnen und somit auf die Tragweite des Problems aufmerksam zu machen.

„#MeToo - Zwischen Anmache und Machtmissbrauch“

27`53 min., ZDF

Autorinnen: Hilde Buder-Monath, Andrea Gries und Andrea Schreiber

Die Hälfte aller Beschäftigten in Deutschland hat bereits sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erlebt. Die MeToo Debatte löste einen Sturm in den sozialen Netzwerken aus, auch in Deutschland. Frauen brachen ihr Schweigen und begannen ihre Geschichten zu erzählen. Die Autorinnen treffen Frauen, die von ihren Erfahrungen berichten und machen sich gemeinsam auf, um Lösungen zu finden.

MeToo hat etwas in der Gesellschaft ausgelöst, das macht der Film deutlich. Es ist etwas, was nicht so schnell wieder vergessen werden sollte. Es sind Diskussionen, die angeregt wurden, aber auch ein Bewusstsein in den Köpfen, eine Sensibilisierung für das Thema, die nicht so leicht rückgängig gemacht werden können. Die Autorinnen zeigen, dass in vielen gesellschaftlichen Bereichen an Lösungskonzepten gearbeitet und über einen besseren Schutz für Frauen nachgedacht wird. Beschwerdemanagement, Schulungen für Auszubildende sind nur zwei der genannten Möglichkeiten. Die Autorinnen wählen einen lösungsorientierten Ansatz, um aus der Debatte etwas Positives mitzunehmen und zeigen durch konkrete Beispiele, wo genau die Probleme in der Arbeitswelt liegen.

„Junge oder Mädchen? Warum es mehr als zwei Geschlechter gibt“

44`22 min., WDR

AutorInnen: Andrea Wille, Jakob Knesner, Dirk Gilson, Anke Rau, Angela Sommer, Georg Wieghaus, Pina Dietsche, Ranga Yogeshwar

Ist es ein Junge oder ein Mädchen? Es gibt Männer und es gibt Frauen. Die Einteilung in zwei Geschlechter prägt den Alltag in vielen Bereichen: Die Wahl der Toilette, das kleine Kreuz bei Umfragen oder bei der Einrichtung eines Mailaccounts. Nicht allen Menschen fällt die Entscheidung für das eine oder andere leicht. Sie stehen zwischen den beiden Kabinen, fühlen sich vielleicht weder männlich noch weiblich oder befinden sich im falschen Körper. In dem Themenmagazin beschäftigen sich die AutorInnen in neun Beiträgen mit verschiedenen Facetten der Geschlechter, Intersexualität, Geschlechteridentität und Gender im Sport.

Durch die verschiedenen kurzen Beiträge gelingt es dem Team diverse Facetten von Geschlechterrollen, -konflikten und -identifikation darzustellen und miteinander zu verknüpfen. Die Wahl unterschiedlicher Formate führt zu einer Kombination aus wichtigen Hintergrundinformationen und persönlichen Erfahrungsberichten. Diese Kombination führt zu einem Erkenntnisgewinn und zu einem größeren Verständnis für die gesellschaftliche Bedeutung des Themas sowie für die innere Zerrissenheit der Menschen, die sich mit ihrem Geschlecht aus verschiedenen Gründen nicht identifizieren können.

„Der große Frauenstreik“

30 min., arte

Autorinnen: Ilona Kalmbach und Sabine Jainski

Sara und Carlota sind Studentinnen und Aktivistinnen, sie leben in Madrid. Zusammen mit vielen anderen jungen Frauen planen sie für den 8. März 2018 einen Generalstreik der Frauen. Die Situation der Jugend in Spanien scheint hoffnungslos, junge Frauen sind besonders betroffen. Viele entscheiden sich das Land zu verlassen. Sie sind gut ausgebildet, haben studiert, aber die Zukunft ist trotzdem ungewiss. Sara und Carlota wollen diese Situation nicht akzeptieren und versuchen, etwas zu bewirken und zu verändern. Sie wollen auf die schwierige Situation der Frauen aufmerksam machen, die noch immer benachteiligt werden, weniger Lohn erhalten und unter der machistisch geprägten Gesellschaft leiden. Der Film begleitet Sara und Carlota bei ihren feministischen Aktionen, bis zum Tag des Streiks.

Die Reportage lebt durch die mitreißende und begeisternde Art der jungen Frauen. Sie lassen sich nicht unterkriegen, sprechen strukturelle Probleme der spanischen Gesellschaft an. Zusammen erheben sie ihre Stimme und werden dabei auch von Männern unterstützt, die zum Beispiel bei der Verpflegung helfen. Sara und Carlota organisieren und aktivieren die Frauen, wollen ihre Situation nicht mehr akzeptieren.

Die Reportage begleitet sie bei der Organisation des Streiks, bei aufkommenden Problemen, Zweifeln und lässt sich von dem Tempo der jungen Frauen mitreißen. Kurzweilig und dynamisch entwickelt sie sich mit der voranschreitenden Organisation und nimmt Fahrt auf, bis zu dem Tag, auf den alle zusammen lange hingearbeitet haben und der ein großer Erfolg werden könnte.

Dokumentation, Reportage, Feature, Magazinbeitrag **(kurz – mit einer Länge bis zu 10 Minuten)**

„Wie sich eine Rettungssanitäterin mit Kopftuch durchsetzt“

9`02 min., ARD/rbb

AutorInnen: Caroline Walter und Christoph Rosenthal

Zahra Mrowar behauptet sich in einer echten Männerdomäne. Die junge Muslima arbeitet als Rettungssanitäterin in Berlin. Wegen ihres Kopftuchs und der Tatsache, dass sie eine Frau ist, muss sie sich immer wieder rechtfertigen. Intoleranz ist nicht das Einzige, mit dem sie konfrontiert wird, wenn sie Menschen in Not helfen möchte. Übergriffe und Beleidigungen gehören für sie mittlerweile zum Alltag.

Der inhaltliche Schwerpunkt des Beitrags liegt auf der jungen Frau. Sie kommt zu Wort, erzählt und thematisiert die Probleme, mit denen sie konfrontiert wird. Sie wird als eine starke junge Frau dargestellt, die trotz verschiedener Widerstände ihren Weg geht und durch ihre offene und reflektierte Art KritikerInnen zum Schweigen bringt. Der Beitrag thematisiert neben ihrer Rolle als Frau auch die Zweifel und den

Rassismus, die ihr entgegen gebracht werden auf einer sensiblen und einfühlsamen Ebene.

„Sansibar: Schwimmen ist für alle da“

5`28 min., ARD/WDR

Autorin: Caroline Hoffmann

Weißer Sandstrand, Sonne und das leuchtend blaues Wasser. Siti Haji lebt auf einer Insel, direkt am Meer. Die Insel heißt Sansibar und Siti Haji ist eine junge Frau mit einem besonderen Talent, sie schwimmt. Auf den ersten Blick erscheint es nicht verwunderlich, aber schwimmen zu können, ist keine Selbstverständlichkeit für die mehrheitlich muslimische Bevölkerung. Trotz der Nähe zum Meer. Siti gibt Kurse und eröffnet so jungen Mädchen ganz neue Möglichkeiten und eine größere Sicherheit.

Informativ, sensibel, mit einem Gespür für Ästhetik. Poetisch und sinnlich porträtiert Caroline Hoffmann die Arbeit und die Leidenschaft von Siti Haji. Die Autorin ist nah an ihrer Protagonistin, auch die Kamera hält wenig Distanz. Siti ist eine positive Identifikationsperson, die trotz verschiedener Konflikte für ihre Idee eintritt, sich selbst und anderen dadurch mehr Freiheiten und eine größere Sicherheit ermöglicht. Der Beitrag überzeugt inhaltlich und filmisch durch einen sensiblen, positiven Umgang mit dem Thema und einem ausgearbeiteten Kamera- und Musikkonzept.

„Zwischen Hijab und Heavy Metal“

6`30 min., ARD/NDR

Autorin: Sandra Ratzow

„Wir haben unsere Seele im Heavy Metal gefunden“, sagt ein Mädchen. Sie stammt aus der muslimisch geprägten Provinz Javas in Indonesien. Sie ist Schülerin und liebt Musik. Zusammen mit zwei Freundinnen hat sie eine Band gegründet und Heavy Metal für sich entdeckt. Mit "Voice of Baceprot" wollen sie Missstände in der Gesellschaft und in ihrem Umfeld aufzeigen. Dabei machen sie das, was sie am liebsten tun, Musik und das mit viel Erfolg. Sie zeigen, dass Hijab tragen und Heavy Metal spielen keine Gegensätze sein müssen.

Ein außergewöhnliches Thema, mit außergewöhnlichen und starken jungen Frauen. Das Klischee ? Hijab, angepasst und unterdrückt, wird thematisiert und dann gebrochen. Die drei jungen Frauen werden bei ihrem Weg zum Erfolg begleitet. Sie sind stark und reflektiert, das Klischee trifft nicht zu. Ihre Erfolgsgeschichte, die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und die Reaktionen aus dem Familien- und Bekanntenkreis werden im Beitrag aufgegriffen und dargestellt. Es entsteht ein facettenreiches Bild von drei selbstbewussten und interessanten Frauen, das Lust auf mehr macht.

„Rosa und hellblau - Typisch Mädchen, typisch Jungs?“

9`30 min., WDR

Autorin: Sarah Schultes

Rosa, Prinzessin, Traumberuf Erzieherin - ganz klar, typisch Mädchen! Blau, Pirat, Traumberuf Feuerwehrmann - typisch Jungs! Warum ist das so klar? Und woher kommen diese Bilder? Klischeehafte Bilder prägen den Alltag und das Heranwachsen von Kindern. Sie sind von ihnen umgeben, in Büchern, Serien und im Drogeriemarkt. Auch später setzen sie sich fort.

Der Beitrag macht sich auf die Suche nach der Entstehung der Klischeebilder und wählt dafür einen kreativen Ansatz. In kurzweiligen Episoden werden Hintergründe leicht verständlich dargestellt, Experimente und Umfragen durchgeführt, sodass es auch für Kinder möglich wird, der Argumentation zu folgen und ein Gespür für die Thematik zu entwickeln. Ein spielerischer und kurzweiliger Beitrag für Kinder, die sich somit schon früh mit diesem wichtigen Thema auseinandersetzen können.

Hörfunk

„Sternchen! Gendern im Radio-Feuilleton“

4`59 min., Radio Alex Berlin

Autorin: Marie Hecht

Manche hassen es, manche verteidigen es und wieder andere wollen nichts mehr von dem Thema hören. Es geht ums Gendern. Das Gendern ruft verschiedenste Emotionen hervor, zeitweise ist von einem Verfall der Sprache die Rede, aber wer leitet die Debatte an und wo liegt überhaupt das Problem? An der Veränderung an sich?

Die Autorin Marie Hecht nimmt sich des Themas in einem kurzen Beitrag an. Sie beschreibt auf humorvolle und pointierte Art und Weise die Schwierigkeit vieler JournalistInnen mit dem Gendern. Für sie ist Gendern auch eine Generationsfrage, auf der die Gegenseite von alten, weißen Männern dominiert wird. Der Autorin gelingt ein frischer, persönlicher Umgang mit dem Thema. Trotz seiner Kürze macht der Beitrag auf die wichtigsten Aspekte aufmerksam.

Muss hier noch rein, dass sie Sätze mit Sternchen baut..?

„Damenabwahl“

20`02 min., WDR 5

Autorin: Veronika Bock

Frauen in der deutschen Politik – spätestens, seit Angela Merkel Bundeskanzlerin ist, scheinen sie angekommen zu sein. Sie ist die weibliche Vorzeigepolitikerin und belegt jedes Jahr Spitzenplätze bei der Wahl der einflussreichsten Frauen der Welt. Aber noch immer wird Politik hauptsächlich von Männern gemacht, vor allem, wenn es um große Entscheidungen und die wichtigsten Posten geht. In Deutschland und in fast allen anderen Ländern der Welt.

Es handelt sich um ein strukturelles Problem, das vielen Menschen in Zeiten von Angela Merkel nicht mehr bewusst ist, welches als gelöst angesehen wird. Die Autorin Veronika Bock unterhält sich mit deutschen Politikerinnen und zeigt, dass eine Lösung und Gleichstellung in der Politik noch lange nicht erreicht sind. In den Gesprächen mit Politikerinnen werden die Probleme erläutert und klar benannt. Auch sexistische Kommentare gehören immer wieder dazu und die fehlende Platzierung frauenrelevanter Themen. Der Autorin gelingt ein informativer Beitrag, der viele Hintergrundinformationen liefert und zeigt, wie viel noch zu tun bleibt.

„Imamin gesucht! Wie Frauen den Islam verändern“

25`48 min., rbb

Autorin: Anne Winter

Ein gemeinsamer Gebetsraum für Männer und Frauen, eine weibliche Vorbeterin und die Verbindung zwischen Sunniten und Schiiten. In einer progressiven Moschee in Berlin ist es möglich und Seyran Ates ist nicht die einzige Frau, die eine solche Position im Islam einnimmt. In Deutschland gibt es mittlerweile drei deutsche Vorbeterinnen. Sie treffen auf Offenheit, aber auch auf Kritik.

Die Autorin Anne Winter zeigt, dass eine Modernisierung im Islam erfolgen kann. Sie trifft Frauen, die sich nicht mit der ihnen zugeschriebenen Rolle abfinden. Sie möchten selbst gestalten und wehren sich gegen konservative Kräfte, die ihnen den Weg versperren wollen. Die Darstellung der Frauen entfernt sich von dem vorherrschenden, konservativen Bild des Islams und zeigt, dass es andere Strömungen gibt, Entwicklungen möglich sind. Die Vorbeterinnen versuchen sich durchzusetzen, gegen Traditionen, aber nicht gegen die Religion. Der Autorin gelingt es ihre Positionen, ihre Schwierigkeiten und Hintergründe zu beleuchten und zu zeigen, dass es diese Frauen sind, die zu einem wichtigen Vorbild werden können und zu einem Umdenken in der vorurteilsbehafteten Debatte über den Islam in Deutschland führen könnten.

**„Who Cares?! - Eine vielstimmige Personalversammlung der Sorgetragenden“
53`28 min., NDR**

Autorinnen: Katharina Kellermann (alias Katharina Pelosi), Katharina Speckmann, Rosa Wernecke

Frauen, die pflegen, haushalten und erziehen, kochen und zuhören. Das Hörspiel gibt Frauen eine Stimme, die vermeintlich typischen Berufen und Tätigkeiten nachgehen und auf der Suche nach ihrer eigenen Rolle, ihrer eigenen Identifikation sind. Was bewegt sie und was steckt hinter den Stimmen, die erzählen?

Die Macherinnen des Hörspiels finden eine kreative Herangehensweise, um sich Frauen anzunähern, ihren Gedanken und dem, was unter der Oberfläche geschieht. Durch Wiederholungen in der Musik, in den Aussagen, entsteht ein Refrain, ein Lied von vielen Stimmen gesungen. Die Stimmen und der Refrain prägen sich ein, dringen tief in den Kopf und nehmen Einfluss auf die Gedanken und Gefühle der ZuhörerInnen. Das Leiden der Frauen wird spürbar, greifbar, nimmt immer mehr Raum ein. Hohe Töne, eine dauerhafte Beschallung, Wiederholungen, eine Inszenierung des Lebens, der „Sorgetragenden“ – all diese Aspekte führen dazu, dass nicht nur eine thematische, sondern auch eine gefühlte und emotionale Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgt.

**„Drei Generationen türkischer Frauen in Deutschland“
28`25 min., Deutschlandfunk Kultur**

Autorin: Rebecca Hillauer

Drei Türiinnen in Deutschland, aus drei Generationen, erzählen von ihren Erfahrungen.

Wie war es, in dem unbekanntem Land anzukommen, ein Leben aufzubauen, aufzuwachsen und die eigene Rolle zu finden? Darauf finden alle unterschiedliche Antworten und Ansätze. Semra ist heute 67 und hat ihr Leben lang als Kontrolleurin in einer Firma gearbeitet. Serin ist ihre älteste Tochter und Integrationspädagogin. Nurjan, die jüngste Tochter der Familie, arbeitet als Architektin.

Rebecca Hillauer trifft die drei Frauen. Ihr gelingt ein facettenreiches Bild über Integration und wechselseitige, deutsch-türkische Vorurteile. Jede der drei Frauen besitzt eigene Ansichten, eine der Töchter fühlt sich eher Deutsch, die andere Türkisch. Sie alle eint die emotionale Zerrissenheit. Der Beitrag zeigt auch, wie sich das Selbstverständnis als Frau über die Jahre hinweg verändert hat. Durch den Dialog über Leben, Kultur und Bildung in drei verschiedenen Generationen werden Probleme, Erfolge, aber auch verpasste Chancen der Integration deutlich. Durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit zeigen sich außerdem Gründe und Erklärungen für aktuelle gesellschaftliche Probleme. Das Feature ist eine spannende Zusammenstellung unterschiedlicher Meinungen und ein Beispiel dafür, dass durch einen interkulturellen Dialog ein gegenseitiges Verständnis wachsen kann.

„Tabuthema Abtreibung - Der schwierige Weg zum Schwangerschaftsabbruch in Bayern“

25`19 min., Bayern 2

Autorin: Claudia Decker

Seit den 70er Jahren ist Abtreibung in Deutschland erlaubt. Heute scheint es wieder mehr und mehr ein Tabuthema zu werden. Immer weniger ÄrztInnen führen Abtreibungen durch, in Bayern gibt es einige weiße Flecken auf der Landkarte, eine wohnortnahe Versorgung ist nicht gewährleistet. Claudia Decker macht sich auf die Suche nach Frauen, die abgetrieben haben, eine Suche, die sich als unerwartet schwer herausstellt.

Die Autorin Claudia Decker wirft einen persönlichen Blick auf das Thema Abtreibung. In den 70er Jahren hat sie selbst abgetrieben, in der Illegalität. Ihre persönliche Suche und ihre Gedanken zu dem Thema führen durch die Reportage. Sie analysiert die aktuelle Situation in Bayern und ordnet sie in einen historischen Kontext ein. Es ist ein Rückschritt, der sich einer Zeit annähert, in der eine Abtreibung für viele Frauen Lebensgefahr bedeutete. Claudia Decker gelingt es einen Missstand aufzudecken, der in der Gesellschaft wenig Beachtung findet. Ruhig und sachlich, trotz der persönlichen Ebene, beschäftigt sie sich mit dem Thema Abtreibung und gibt wichtige Hintergrundinformationen zu der Situation der ÄrztInnen, Beratungsstellen und vor allem der betroffenen Frauen.